



**Baggerspuren** im Kontrast zur Schönheit des Emsdettener Venns. Pöppelmanns ästhetische Kritik an der Naturzerstörung macht die Ausstellung am Sonntag, 10. September, im Venn ungewöhnlich und spannend. Foto prf

# Ästhetik und Zerstörung

EV. 10.08.2017

Bernd Pöppelmann stellt „Spuren“ im Emsdettener Venn aus

Von Hans Lüttmann

**EMSDETTEN.** Wenn die Natur die Zeit zurückdrehen könnte, sie würde sich die Sache mit dem Menschen sicher noch mal gründlich überlegen. Aber so ist das nun mal: Die Natur komponiert, und der Mensch dirigiert; viel zu oft aber vergisst er dabei, dass es nur eine Natur gibt, die dringend pianissimo bräuchte, wo der Mensch ihr mit crescendo brutale kommt. Die Wunden, die er damit schlägt, vernarben oft nie wieder. Aber es gibt noch immer Schutzzonen, intakte Wälder, fischreiche Weiher, mäandrierende Bäche und andere Kuschecken der Natur – bestes Beispiel hier bei uns ist das Emsdettener Venn, das am 10. September, ein Sonntag, ein dort noch nie da gewesenes Spektakel erleben wird: eine Freiland-Kunstausstellung.

Der weltbekannte Tier- und Naturmaler Bernd Pöppelmann, der jahrelang in Emsdetten gewohnt hat und mit dem Venn bestens vertraut ist, stellt ein gutes Dutzend seiner Gemälde zwischen Torf-Lehrpfad und Wollgras, Aussichtsturm und Tümpel aus. Brachvögel werden die Besucher auf den Bildern allerdings nicht sehen, auch keinen Fuchs, kein Wiesel und höchstens mal eine Bachstelze.

Auf vielen Bildern, die Bernd Pöppelmann in den vergangenen Jahren eher nebenbei gemalt hat, sieht man Spuren – so auch der Titel der Ausstellung – Spuren von Baggern und schweren Baumaschinen, aufgewühlte Erde, Wunden im Gras, geschundene Natur.

„Ich zeige Prozesse der Umweltgestaltung auf, die Menschen als Teil ihres Wesens vollziehen“, deutet Bernd

Pöppelmann diese Bilder, die landschaftliche Veränderungen zeigen, die der Mensch durch die Nutzung seines Lebensraums schafft. „Es sind Spuren des Menschen in und auf der Erde, Spuren, die Übergänge aufzeigen in eine neue, andere Zukunft mit anderen Dimensionen.“

Einfacher ausgedrückt: Bernd Pöppelmann zeigt, was vor der Haustür passiert. Aber, und das ist ihm ganz wichtig, als Umweltaktivist sieht er sich nicht. Er will mit seinen Bildern nicht lautstark politisch agieren, sondern subtil zum Nachdenken anregen. „Ich will keine beklemmenden Bilder malen“, sagt er, „es ist die Ästhetik der Gemälde, die als Antwort auf die Naturzerstörung gesehen werden kann.“

Im Frühjahr gehörte Bernd Pöppelmann zu einer 20-köpfigen Künstlergruppe, die handverlesen ausgewählt

wurde, um die dramatischen Veränderungen des Toten Meers in Israel ins Bild zu setzen. „Bringing the Dead Sea to Life“ hieß die Aktion, deren künstlerische Ergebnisse bald in einem Bildband zu sehen sind. Nicht zuletzt diese Aktion hat Bernd Pöppelmann bewogen, die Ausstellung im Venn zu veranstalten.

Vor zwei Jahren hat Bernd Pöppelmann bei einer Ausstellungseröffnung im Rathaus selber etwas zerstört: Eines seiner Venn-Gemälde hat er mit teertriefendem Lack besudelt, um zu demonstrieren, was bleibt, wenn der Mensch die Natur weiterhin rücksichtslos ausbeutet. Spuren im Sand verwehen, am Strand lecken die Flutwellen sie weg, auch Baggerspuren, die durchaus ästhetisch sein können, verschwinden wieder – die Natur mit ihnen aber auch.